

URHEBERRECHTLICHER HINWEIS

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© Axel Gauster/Nell-Breuning-Haus

Sende-Manuskript Interview (Radiofeature) mit Slobodan Antovski in Ohrid/Mazedonien Oktober 2015

Sprecher:

Slobodan Antovski ist Präsident der Vereinigung unabhängiger Gewerkschaften von Mazedonien UNASM. Die ist Mitveranstalterin dieses europäischen Seminars in Ohrid. Gewerkschaftsarbeit ist in Mazedonien nicht einfach. Das Land ist zwar seit über zwanzig Jahren unabhängig – aber die politischen und wirtschaftlichen Strukturen und Eliten sind immer noch auf dem Weg in demokratische Verhältnisse. Die demokratischen ReformernInnen kämpfen gegen die immer noch vorhandenen alten Strömungen aus der Zeit des damaligen Staates Jugoslawien. Folge: Es gibt Gewerkschaften, die sich dem Willen der Regierung unterwerfen. Und es gibt scheinbar auch keine unabhängige Justiz, wenn es um Gerichtsprozesse geht. Die Tarifverträge und Arbeitsschutzgesetze, die westeuropäischem Standard entsprechen, werden unterlaufen und nur teilweise angewandt. Dagegen setzen sich die unabhängigen Gewerkschaften zur wehr. Herrscht hier eigentlich, obwohl es ja nun demokratische Strukturen gibt in diesem Land, ein Klassenkampf zwischen der Regierung und den Arbeitgebern gegen die Gewerkschaften und die ArbeitnehmerInnen?

O-Ton Slobodan Antovski:

Es ist nicht einfach diese Frage zu beantworten. Aber ich kann sagen, dass eine Lücke besteht. Eine Lücke zwischen der Regierung und unseren Syndikaten. Wir haben sehr viele Regierung miterlebt seit wir als Gewerkschaft existieren. Aber es war immer das gleiche Spiel. Natürlich sind die Regierungsstrukturen immer eng mit dem Business, den Geschäftsleuten verbunden. Und sie überwachen vielleicht auch die Geschäfte. Das ist üblich. Ich muß ihnen sagen: Das was im ehemaligen Jugoslawien als allgemeines Gut angesehen wurde, alle Unternehmen, das wurde bei der Unabhängigkeit des Landes Mazedonien in private Hände übertragen. Das ist die Privatisierung. Wobei das entweder die Direktoren oder ihre Kinder und andere Verwandte – wie auch immer - übernommen haben. Natürlich arbeiten diese jetzt privaten Unternehmen auch für die Regierung. Anders würde es ja auch nicht funktionieren. Das Geld, das rausgeht muss ja auch wieder zurückkommen.

Sprecher:

Gewerkschaftliche Ziele für die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen brauchen viel Zeit und werden ausgebremst. Zum Beispiel ist ein Generalstreik kaum möglich. Slobodan Antovski.

O-Ton Slobodan Antovski:

Ich habe ja schon in meiner Rede gesagt: Wir sind als unabhängige Union der Gewerkschaften von Mazedonien sehr mutig. Das waren wir auch schon immer. Wir vertreten die Rechte der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen. Wir kämpfen dafür. Doch es ist nicht immer möglich. Es ist nicht immer machbar. Ein Generalstreik ist aus dem einfachen Grund nicht machbar, weil es drei größere Gewerkschaften gibt. Ich nenne sie Konföderationen die national sind. Wir haben natürlich Verträge für eine Zusammenarbeit unterzeichnet. Aber es gibt nicht immer die gewünschte Solidarität, wenn es um einen Generalstreik geht. Und sie müssen wissen, dass die Gewerkschaft, die im ehemaligen Jugoslawien existierte, auch jetzt eine der stärksten Gewerkschaften in Mazedonien ist. Sie hat die meisten Mitglieder. Die ist aber sehr eng mit der Regierung verbunden. Das heißt ihre Mitglieder werden wahrscheinlich nicht mitmachen.

Sprecher:

Wie sieht es denn mit der Solidarität von ausländischer Gewerkschaften mit ihnen aus?

O-Ton Slobodan Antovski:

Ich habe nicht zufällig Solidarität als Term gewählt. Solidarität ist ja das Leitmotiv aller Gewerkschaften. Wir sprechen uns nicht mit Frau oder Herr 'SoundSo' an. Sondern wir sagen Bruder und Schwester. So sehen wir das. Und nicht zufällig haben wir auch zwei Hände, die sich symbolisch begrüßen. Das stellt die Solidarität ja dar. Im Bezug auf Ihre Frage, wie internationale Gewerkschaften helfen können, wie sie Solidarität zeigen können, ist eine Möglichkeit eben diese. Das man Erfahrungen austauscht. Das man sich weiterbildet. Das Seminare und Trainings organisiert werden. Es gibt ja auch Gewerkschaften in 'besseren' Demokratien, also in den westlichen Demokratien, die sicherlich weiter sind als wir. Und die sind ja auch in der Europäischen Union. Und die haben natürlich auch Gewerkschaften und ihre Vertreter in der Europäischen Union. In der politischen Situation von Mazedonien muß ein politischer Rahmen kommen, damit wir überhaupt verhandeln können. Ich sage das jetzt politisch. Aber was wir hier machen, darüber wird ja ein Bericht von der EZA geschrieben. Dieser Bericht wird natürlich auch an die Europäische Kommission gehen. Darin wird sicherlich auch zu lesen sein, daß unsere unabhängige Gewerkschaft von Mazedonien UNASM gut organisiert hat. Das sie für die Arbeitnehmerrechte kämpft und so weiter. Das ist für uns auch eine Hilfe.

Sprecher:

Nun hat das Seminarthema Gender viel mit der Gesundheit am Arbeitsplatz zu tun. Und GewerkschafterInnen sind ja in ihrem Beruf ziemlich hoch belastet. Wie geht es Ihnen?

O-Ton Slobodan Antovski:

Ich weiß nicht wie die anderen Kollegen und Kolleginnen aus den Gewerkschaften in Europa in ihre Berufe gekommen sind und mit den Belastungen klar kommen. Ich weiß was ich in meiner Funktion mache. Es ist natürlich nicht einfach. Wenn sie etwas gegen

die Regierung machen. Wenn sie die Leute führen in Streiks. Und in solchen – ich sage einmal - undemokratischen Ländern oder Bedingungen wird natürlich ein großer Druck auf uns ausgeübt. Dieser Druck ist sicherlich auch dafür verantwortlich, daß ich vor zwei Jahren an der Diabetes erkrankt bin. Ich kann nicht sagen, daß es mir schlecht geht, aber es gibt eben Folgen des Stresses den ich erlebt habe. Allen Leadern geht es so. Denke ich einmal. Sie haben alle Probleme. Ob es war ist oder nicht – das ist etwas Anderes. Ich persönlich plane nicht zurück zu gehen oder einen Schritt zurück zu treten. Passiere da was wolle. Druck wird natürlich weiterhin ausgeübt. Und das hat Einfluss auf die Familie. Die ist ja dann Opfer dieser ganzen Situation. Aber wir können eben nicht immer alle Aktionen erfolgreich abschließen. Nicht immer können wir die Rechte der arbeitenden Menschen mit positiven Ausgang vertreten. Ich mache weiter. Und ich muß ja sagen, daß nicht nur ich sondern das ganze Team von Wichtigkeit ist. Dieses Team teilt die gleiche Meinung, den gleichen Mut und hält den gleichen Druck aus wie ich. Das ist für mich sehr wichtig.

